افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نیاشد تن من مباد بدین بوم ویر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

15 جولای 2009

مقاله ذیل المانی را پورتال "افغان جرمن آنلاین" فرستاده است. چون مقاله نکات جالبی را در بر می گیرد، به نشرش میپردازیم. فردا ترجمه دری آنرا با یادداشت پورتال "افغانستان آزاد – آزاد افغانستان"، تقدیم خوانندگان گرانقدر خویش خواهیم نمود.

اداره پورتال AA-AA

Strategie und Kriegführung der USA in Afghanistan

von Professor Dr. Albert A. Stahel,

Institut für Strategische Studien, Wädenswil

15.07.2009 Zeit-Fragen

Der Krieg der USA in Afghanistan geht bald ins achte Jahr. Dieser Krieg dauert bereits länger als der amerikanische Einsatz in Vietnam. Vielleicht werden die Amerikaner die Dauer des russischen Afghanistan-Krieges von 1979 bis 1989 übertreffen? Allen früheren Kriegen war gemeinsam, dass die Grossmächte keine Exit-Strategie formuliert hatten. Getrieben durch ihre Arroganz, hielten sie eine solche Planung für nicht notwendig. Trifft dies auch für die neue Obama-Strategie zu? Diese neue Strategie ist gemäss dem Chairman of the Joint Chiefs of Staff der USA, Admiral Mike Mullen, auf die Umsetzung der drei Prinzipien «Clear, Hold, Build» ausgerichtet. Die 4000 Marineinfanteristen mit ihrer afghanischen Hilfsstreitmacht von 650 Soldaten haben im Rahmen der Operation «Khanjar» (indischer Krummdolch) den Auftrag erhalten, die Taliban in der südafghanischen Provinz Helmand zu besiegen und die Provinz von ihnen zu reinigen (Clear). Anschliessend gilt es, in verschiedenen Ortschaften kleine Stützpunkte zu errichten und dadurch die lokale Bevölkerung vor den Taliban zu schützen (Hold). In einer dritten Phase soll, damit die Bevölkerung bessere Lebensbedingungen erhält und sich nicht wieder den Taliban zuwendet, wiederaufgebaut werden (Build).

Diese US-Strategie erinnert an die sowjetische Kriegführung der achtziger Jahre. Auch damals versuchten die Sowjets die unzugänglichen Gebiete Afghanistans von den

Mudschahedin «zu reinigen» und allenfalls durch einen sowjetisch inspirierten Wiederaufbau «zu halten». Bereits damals zeigte sich aber, dass grössere afghanische Streitkräfte für das «Halten» notwendig waren. Diese fehlten aber weitgehend. Bereits jetzt stellen der neue US-Befehlshaber für Afghanistan, General Stanley A. -McChrystal, und sein Kommandeur für die Operation, Brigade General Lawrence Nicholson, fest, dass sie für das Halten zuwenig afghanische Soldaten haben. In den achtziger Jahren mussten die Sowjets erkennen, dass in vielen Gebieten die Mudschahedin nicht nur in der Bevölkerung lebten, sondern auch mit dieser identisch waren. Da Mudschahedin und Bevölkerung nicht zu trennen waren, löschten die sowjetischen Streitkräfte ganze Dörfer aus. Diese Identität und Symbiose zwischen Aufständischen und der Bevölkerung trifft auch heute zu.

Offenbar erst jetzt bemerken Offiziere und Soldaten der 2nd Marine Expeditionary Brigade, dass in Helmand die Taliban vielfach mit den männlichen Angehörigen der Paschtunen der Provinz identisch sind und die Taliban unter ihnen nicht erkannt werden können. Diese Paschtunen wollen, da sie weitgehend den Taliban angehören, nicht vor ihnen geschützt werden und sehen in den Amerikanern Eindringlinge, die es zu bekämpfen gilt.

Sollte diese Situation zu einer Frustration der amerikanischen Generäle führen, dann könnte dieser Krieg sehr bald der Kriegführung der US-Streitkräfte gegen die nordamerikanischen Indianer entsprechen. Dies würde, wie es während der sowjetischen Besetzung der Fall war, zur Vernichtung von paschtunischen Dörfern führen. Vorbilder dafür gibt es aus der Geschichte der US-Streitkräfte zur Genüge. Erinnerung sei an den Krieg von General Andrew Jackson gegen den indianischen Stamm der Creek-Indianer von 1813/14. Der Sieg in diesem Krieg ermöglichte es den USA, die Creeks 1836/37 über den Mississippi in das Territorium Oklahoma zu vertreiben. Dieser Genozid an der Nation der Creek bewirkte einen der grössten Landdiebstähle der amerikanischen Geschichte. Ein anderes Beispiel war der Krieg gegen die Lakota-Indianer, der offiziell mit dem Massaker von «Wounded Knee» am 29. Dezember 1890 endete.

Dank dieses Krieges konnten die USA sich riesige Gebiete in South Dakota, wie die Black Hills, aneignen. Der Antrieb für alle diese Kriege war neben der Gier nach Land und Rohstoffen die Unvereinbarkeit des American Way of Life mit den indianischen Stammesgesellschaften. Dieser Gegensatz ist auch heute eines der wichtigsten Motive für den US-Krieg gegen die paschtunischen Stämme. Entweder lassen sich diese friedlich pazifizieren oder sie werden, wenn sie die «Vorteile» der amerikanischen Kultur ablehnen, mit dem Krieg bezwungen.

Die Vernichtung des Phantoms al-Kaida ist dabei nur ein Vorwand. Anschliessend könnten ihre Traditionen, ihr Denken und ihr Leben durch Zwang zerstört und sie in den amerikanischen Mainstream eingegliedert werden. Erst bei Abschluss dieses Prozesses, der mit der Vernichtung der paschtunischen Stammeskultur enden würde, werden die USA über eine Exit-Strategie nachdenken wollen.